

rafenweller w. 943,16 Km. Fichten-Geländehöhe von 118,0 u. s.

schwaffer. Der... 1. Kl. 135 Stm., 7 Stm., Sägholz 23. Jan. d. J. zum Das ganze Quanz

n der Depression im... r zu erwarten. Null (Freitag) früh Gegend wird mit

77 J., Veteran von

24. Jan. 1926.

ung.

sticker

er für 1926

allezeit!

er, Nagold.

bau!

er, Nagold

Mädchen

er, Nagold

Schönbrunn.

Bfer d.

ter zwei die Wahl. J. Jakob Ziegler Bauer.

# Der Gesellschaftler

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feierstunden“ und „Unsere Heimat“

**Bezugspreise:**  
Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.80  
Einzelnummer 10 S  
Erscheint an jedem Werktag  
Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold  
Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

**Anzeigenpreise:**  
Die einspaltige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 S, Familien-Anzeigen 12 S  
Reklame-Seite 50 S, Sammelanzeigen 50 % Aufschlag  
Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen.

Telegramm-Adresse: Gesellschaftler Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postcheckkonto Stuttgart 5118

Nr. 20

Gez. Nr. 1826

Dienstag den 26. Januar 1926

Preis pro Nr. 29

100. Jahrgang

### Tagespiegel

Der italienische Gesandte in Berlin, Graf Bordari, soll, wie verlautet, von Mussolini abberufen werden, da er die Erregung in Deutschland über die Unterdrückung der Südtiroler nicht rechtzeitig erkannte und bekämpft habe.

Chamberlain wird am Mittwoch in Paris erwartet, wo er sich bis Freitag aufhalten wird.

Schlagoffin ordnete die Freilassung Iwanoffs, sowie sämtlicher anderer russischer Verhafteter an.

### Um Südtirol

Das kleine Südtirol ist über Nacht zum Tagesgespräch geworden, nachdem es seine Not jahrelang unjenseit in die Welt geschrien hatte und trotz der Dringlichkeit seiner Hilferufe nirgendwo, auch in Deutschland nicht, gehört worden war. Woher diese Wandlung? Ist die Brennerenge heute mehr gefährdet, als sie es war, da die Weisheit eines von allen guten Geistern verlassen Friedensvertrags sie zog, weil der von keinerlei Kenntnis der europäischen Dinge beschwerte Menschheitsbegleiter Wilson sie dem Vertreter der italienischen Friedensforderungen „unglücklicherweise“ zugelegt hatte, was er „später als einen großen Fehler ansah und tief bedauerte“? Keineswegs! Denn in Oesterreich und in Deutschland denkt kein Mensch daran, das verlorene Gebiet vom Brennerpaß bis zur Salzener Klause mit Gewalt von Versailles wiederzuerhalten. Die Nation des dauernden Kriegszustands, Italien, hat also nicht nötig, sich darüber aufzuregen. Das tut sie, bei Nichtbetrachtung, auch gar nicht, sondern die faschistische Presse bläst deshalb gegen Deutschland Sturm, weil die rücksichtslose Behandlung der deutschen Südtiroler nach einer langen Zeit des geduldigen Zusehens eine Volksbewegung hervorgerufen hat, die eine Kulturbarbarei mit Kulturmitteln treffen will. Diese Kulturmittel sollen sein: eine Reisepasse über Italien und ein Verzicht auf den Genuß italienischer Waren. Die Vereinigten vaterländischen Verbände haben dazu aufgerufen, und das römische Regierungsblatt hat zunächst die Aufforderung quittiert mit den stolzen Worten: „Das Italien Mussolinis kann auf den deutschen Fremdenverkehr verzichten.“

Dieser stolzen Haltung ist allerdings eilenden Fußes die blaße Furcht vor den Folgen einer solchen Boykottbewegung auf den Leib gerückt. Deutschland soll den gegenwärtigen Augenblick, wo die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Rhein gerichtet ist, benutzen, um „Italien herauszufordern“, und das amtliche Deutschland wird gewarnt, zu vergessen, daß „ludlich der Alpen nicht mehr ein freieschwebendes Kleintal von ehemals liegt, sondern ein militärisch geschultes und auch zum Angriff bereites Volk“. Halbamtlich hat die deutsche Regierung sogleich die faschistische Auslegung damit beschwichtigt, daß eine Boykottbewegung von ihr weder gewünscht noch gefördert werde. Aber mag das Mittel der Reise- und Warensperrre bedenklich sein oder nicht, es läßt sich doch nicht leugnen, daß der Abwehrkampf der Südtiroler gegen die Entdeutschung um jeden Preis volle moralische Unterstützung von allen fordert, denen Deutschland noch nicht gleichbedeutend mit Vogelfreiheit geworden ist. Es gilt nicht die Herausforderung Italiens, wohl aber einen Anruf an sein Gewissen und, wenn das stumpf bleibt, an das sogenannte Weltgewissen, mit dem wir allerdings in der Nachkriegszeit recht schlechte Erfahrungen gemacht haben. Die Italiener sollten mit Rücksicht auf ihr eignes Wohlergehen klüger sein, als sie es in Südtirol bisher gewesen sind. Die Gewaltmaßnahmen zur Entdeutschung der Südtiroler haben bisher nur erreicht, daß das erwachsene Geschlecht verzweifelt und das heranwachsende, das nichts Grundsätzliches in den Schulen mehr lernt, mit Haß vollgepropt wird. Das ist kein Zustand, der auf die Dauer bestehen kann, ohne ein Pulverfaß bis zum Rand zu füllen. Das faschistische Italien täuscht sich, wenn es meint, daß jeder Schlag mit der Faust auf den Tisch der Welt dazu geeignet sei, die an ihm sitzenden Völker, auch Deutschland, unter die Platte zu werfen. Der italienische Faschismus hat in der Welt viel zu wenig Freunde, als daß er leichtlich darauf verzichten könnte, Freunde zu werben, wo immer das möglich ist. Deutschland will sicher mit Italien in Frieden leben; es hat diesen Frieden ebenso nötig wie jeden andern. Aber darüber hinaus kann der Friede nicht zur Freude und Freundschaft werden, solange in Südtirol die Gewalt herrscht und die Gerechtigkeit aus dem Lande verwiesen ist. Alle Drohungen nützen nichts: Gefühle sind immer noch zollfrei wie die Gedanken, und beide sind gerade in dieser Zeit mit ihrer täglich wachsenden Bedrückung Südtirols in Deutschland dem Italien Mussolinis nicht sonderlich gewogen. Schwarz ist immer noch schwarz, wie Weiß weiß ist.

Der Altmeister der deutschen Philosophie, Geheimrat Prof. Dr. Eucken in Jena, hat unter Hinweis der Unterdrückung der Deutsch-Tiroler die Einladung zum Internationalen Kongreß für sittliche Erziehung (I) in Rom abgelehnt. Der bekannte Pädagoge Dr. Kerschensteiner in München hat sich der Ablehnung angeschlossen.

### Marinemeuterei von 1918

Berlin, 25. Jan. In der Sitzung des Reichstagsausschusses über die Leistungen des Zusammenbruchs setzte Abg. Dittmann (Soz.) seine Ausfagen fort. Das Kriegsgericht habe „aus Blutdurst“ die beiden Rädelsführer der Meuterei zum Tod verurteilt. Die eigentlichen Meuterer seien die Admirale gewesen, die gegen den Willen der damaligen Regierung den Flottenvorstoß gegen England haben machen wollen. Es sei das Verdienst der Heizer und Matrosen, daß sie den wahnwitzigen Plan der Admirale verhindert hätten.

Korvettenkapitän Canaris, der vom Reichswehrministerium in die Sitzung entsandt ist, weist die Beschuldigungen Dittmanns gegen die Flottenleitung zurück. Admiral v. Trotha werde die Behauptungen Dittmanns widerlegen und beweisen, daß bis zum Schluß bis auf wenige Ausnahmen in der deutschen Marine zwischen Offizieren und Mannschaften ein vorzügliches, ungebrochenes Vertrauensverhältnis bestanden habe. Es könne bewiesen werden, daß die Rädelsführer der Meuterei enge Beziehungen zur Unabhängigen Sozialdemokratie hatten, deren Einwirkungen ihnen den Rücken stärkten. Reichspfeisch und Sachse haben noch vor ihrer Verhaftung mit dem Sekretär der USP, Sens in Kiel den Flottenstreik besprochen. Reichspfeisch war durch einen Brief Dittmanns in die Partei eingeführt und berief sich bezüglich des Streiks auf Dittmann. Er hat ausgesagt, daß die Parteileitung der USP den beabsichtigten Streik gekannt und gebilligt habe. Allerdings habe die Marineleitung die Gefahr nicht erkannt und es unterlassen, alles zu tun, um die zuständigen Stellen zu einem Eingreifen gegen die Abgeordneten zu bewegen. Die Flotte war überzeugt, daß ein unverzüglicher Zugriff Erfolg gehabt hätte. Bei dem Urteil des Kriegsgerichts sei außerordentlich vorsichtig vorgegangen und jede politische Färbung vermieden worden. Die Anhörung der Abgeordneten der USP sei daher unnötig gewesen. Es habe sich nur um die rechtliche Feststellung der Meuterei gehandelt.

Abg. Moses (Soz.) erhebt Einspruch gegen die Vernehmung Canaris, der die Flucht der Liebkecht- und Rofenburg-Mörder begünstigt habe. (Stürmischer Widerspruch.)

Abg. Admiral Brüninghaus (D. Sp.) führt aus, das von Dittmann angeführte Aktenmaterial sei nur darauf eingestellt, ihn (Dittmann) und die USP zu entlasten; diejenigen Akten, die ihn belasten, habe er außer Acht gelassen. Es sei festgestellt, daß Reichspfeisch in Berlin mit Dittmann und einiaen anderen Abgeordneten eine Besprechung hatte,

die der Ausgangspunkt der Meuterei war. (Der Matrose Calmus gab darüber in der Verhandlung des Kriegsgerichts an, er sei von Dittmann in Berlin empfangen worden, und nachdem habe man in einer Wohnung in Gegenwart Ledebours und einiger Marineangehörigen sein Geheiß und getrunken. Dittmann habe ihm (Calmus) 5000 Mark für die Anfertigung der Meuterei und weitere 10 000 Mark für die Ermordung des Kaisers angeboten. Er (Calmus) sei aufgesprungen und habe mit dem Revolver in der Hand die Anwesenden gezwungen, den Plan zu zerreißten. — Dittmann erklärt diese Ausfagen für einen Kinoroman.

Abg. Brüninghaus fährt fort: Der Versuch Dittmanns, die Meuterei auf das Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften zurückzuführen, sei durchaus verfehlt; dieses Verhältnis sei weitestgehend sehr gut gewesen. Dittmann kenne die Marine nicht, wie auch aus seinen sonstigen Angaben hervorgehe. Ganz falsch sei es auch, daß die Menagekommission nur aus Offizieren bestanden habe. Ebenso falsch sei seine Behauptung, die Meuterei sei eine Gegenwirkung gegen die neugebildete vaterländische Partei gewesen. Die vaterländische Partei bestand noch gar nicht, als die Unterschriften für die Meuterei gesammelt wurden. Sonderbar sei die Ansicht Dittmanns, die deutsche Hochseeflotte sei ein überflüssiges Instrument gewesen. Er hat wohl nicht beachtet, daß während des ganzen Krieges keine feindliche Schiffsgratule auf deutschen Boden gefallen ist. Das ist allein der deutschen Hochseeflotte zu danken. Da Dittmann ausdrücklich die Abrüstungsfrage für erlaubt hielt, liege es sehr nahe, daß ihm auch Militärisches als nicht unvereinbar mit der Verteilung des Landes erschienen. Dittmann hätte nicht vergessen sollen, wie Politiker wie Fehrenbach und Payer über die moralische Schuld der USP geurteilt haben.

Das Reichswehrministerium wird dem Reichstagsausschuss eine neue amtliche Darlegung über die Marinemeuterei zugehen lassen. In einem Schreiben an den Vorsitzenden des Ausschusses behauptet der Reichswehrminister, die Beschuldigungen des Abg. Moses gegen Kapitän Canaris seien haltlos. Zur Zeit der Liebkechtanlegenheit sei Canaris überhaupt nicht in Berlin, sondern nach Süddeutschland beurlaubt gewesen.

Abg. Dittmann hat seine Ausfagen und einige Aktenauszüge in einer Schrift erscheinen lassen. Da er hierzu nicht berechtigt war, hat Reichstagspräsident Loh die Verbreitung der Schrift im Reichstag verboten.

### Erster Volksentscheid in Deutschland

„Rückwirkungen“

Berlin, 25. Jan. Der von den Sozialdemokraten und Kommunisten beschlossene Antrag über die Fürstenabfindung (Volksentscheid über die entschädigungslose Enteignung der ehemaligen regierenden Fürsten) zugunsten der Opfer des Krieges und der Inflation) ist beim Reichsministerium eingereicht worden. Die Regierung hat ihn nach den Verfassungsvorschriften sofort im Reichsanzeiger zu veröffentlichen und die Auflegung der Listen zu veranlassen; die Prüfung, ob die Antragsteller über mindestens 100 000 Unterschriften verfügen, erübrigt sich in diesem Fall. Die Listen müssen 14 Tage lang zur Einzeichnung aufliegen. — Dies ist der erste Volksentscheid in Deutschland.

**Der Enteignungsantrag der Linken eingebracht.**  
Berlin, 25. Jan. Der Zulassungsantrag der sozialdemokratischen und der kommunistischen Partei für ein Volksbegehren auf Einbringung eines Reichsgesetzes über Enteignung der Fürstenvermögen ist gestern durch die Mitglieder des Reichstags Weg, Ludwig und Thälmann im Reichsministerium des Innern eingebracht worden.

**Der amtliche Bericht über die „Rückwirkungen“**  
Berlin, 25. Jan. Im Reichstagsausschuss für die besetzten Gebiete erstattete Generalkommissar Dr. Schmidt den Bericht der Reichsregierung über den Stand der Rückwirkungen. Die Handhabung der Besetzung durch die Rheinlandkommission und Militärbehörden seien der Form nach etwas geändert worden, die „Ordnungen“ bestehen aber alle weiter, namentlich die Schutzvorschriften für die Sonderländer. Eine Aenderung in der Militärgerichtsbarkeit sei nicht erfolgt. Die feindliche Gendarmerie und Geheimpolizei besterbe fort. Die Besatzung der 2. und 3. Zone einschließlich Rehl betrage 82 500 Mann, obgleich die Vereinbarung auf

den Stand der früheren deutschen Garnisonstärke von 46 000 Mann bestimmt zugesagt wurde. Von 169 Besatzungsgarnisonen (gegen früher 26 deutsche) seien in den beiden Zonen nur 14 abgebaut, 5364 Bürgerwohnungen und 22 478 Einzelzimmer seien beschlagnahmt, wozu inzwischen weitere kamen. Das französische Eisenbahnamt (Zir.) erklärte, die Bevölkerung des besetzten Gebiets teile die frohen Hoffnungen der Reichsregierung über das Locarno-Abkommen nicht. Von den „Kreisbesiegerten“, die angeblich abgeschafft werden sollten, sei mindestens die Hälfte noch da; sie leben flott und machen bedeutende Schulden bei den Geschäftsleuten. In der Schikanierung der Bevölkerung sei noch nicht die geringste Besserung zu spüren. Der wieder eingekerkerte Reichskommissar Langewert von Simmern habe auf die Klagen der Bevölkerung nur die Antwort gehabt, er könne keine Tätigkeit nicht mit Beschwerden gegen die französischen Beamten beginnen (1). Abg. Wallraf (Dnt.) bestätigte diese Angaben; im Rheinland herrsche Enttäufung und Erbitterung über die „Rückwirkungen“. Abg. Kiehmann (Soz.) gibt zu, daß die Enttäufung im besetzten Gebiet erheblich größer sei, als seine Partei es für möglich gehalten habe. Der Regierungsvertreter teilt mit, daß auf Grund französischer Gerichtsurteile sich noch 230 Deutsche in den Gefängnissen und Zuchthäusern des besetzten Gebiets befinden. — Bei Stimmenthaltung der Kommunisten wurde der von allen anderen Parteien gemeinsam gestellte Antrag angenommen: Der Ausschuss erucht die Regierung „mit stärkstem Nachdruck und unter Anwendung aller Mittel“ darauf hinzuwirken, daß die Räumung der zweiten und dritten Zone und die Freigabe der Abstimmung im Saargebiet baldigst erfolge, daß aber, solange dies nicht erreicht werde, eine weitgehende Aenderung der Besatzungszustände sichergestellt werde.

### Die Ursachen der Wertpapierfälschung und ihre Verhütung

Die zahlreichen Banknoten- und Wertpapierfälschungen mögen wohl den Fernersehenden überraschen, nicht aber den Fachmann. Für diesen sind sie nichts anderes als die längst vorausgesehenen Folgen der Sünden, die die Banknoten- und Wertpapierinstitute im Lauf der letzten Jahre zu begehen gezwungen waren. Die Eile in der Herfertigung stets neuer größerer Mengen von Zahlungsmitteln, Wert-

zeichen, Aktien und dergl. verdrängt nicht nur die altbewährten, aber zeitraubenden Stich- und Druckverfahren, sondern erweitert auch den ehemals kleinen, verantwortlichen Kreis der Druckereien. In Deutschland allein arbeitete während der Inflation ein erheblicher Teil der Papierfabriken Tag und Nacht ohne Unterlaß an der Herstellung des rohen Papiers, das in ungezählten Pressen zu Geld verwandelt wurde. Das Entstehen eines Wertpapiers, ehemals nur wenigen Menschen vertraut, hörte auf, ein Geheimnis zu sein. Tausende von Menschen fanden ihren Lebensunterhalt in

Diesem ihnen neuen Gewerbe, und gar mancher davon mag an dem Beruf mehr Gefallen gefunden haben, als ihm und anderen zuträglich war. Strenges Vorgehen der Gerichte ist zwar notwendig und wirksam, doch der Erfolg wird so lange fraglich bleiben, als das Fälschen selbst nicht wesentlich erschwert wird. Leider wird dieses Ziel dank der neuen photographischen Wiedergabeverfahren, die in Deutschland ganz besonders sorgfältig gepflegt werden, mit jedem Tage schwieriger zu erreichen, zumal auch das Publikum in der gutgläubigen Annahme falschen Geldes Erstaunliches leistet. Oft genügt schon ein in der Art eines Geldscheins bemaltes Stück Papier, um einen allzu Arglosen zu täuschen und — zu betrügen.

Biel gefährlicher als das Vorkommen falscher Banknoten ist indes der Nachdruck von geldwertigen Papieren, Aktien, Kupon, Anteilsscheinen usw. Sehr viele von den heute umlaufenden Wertpapieren sind in ihrer druckerischen Ausführung so einfach, daß sie mit künstlichen, jedermann zugänglichen Mitteln vollkommen naturgetreu nachgebildet werden können — und auch nachgebildet werden. Diese Gefahr haben die führenden Banken längst erkannt und zur Abwehr in den „Richtlinien über die Zulässigkeit von Wertpapieren“ recht wirksame Vorkehrungen getroffen. Darnach wird der Wertdruck wieder wie ehemals auf einige besonders dafür eingerichtete Druckereien beschränkt bleiben, was für die Ueberwachung unerlässlich ist. Werden die Richtlinien sinngemäß und mit Verständnis angewendet, dann können sie die mit Recht an ein Wertpapier zu stellenden Anforderungen an seinen technischen Schutz gewährleisten.

Noch besser hat die Reichsdruckerei diese Aufgabe durch ein Druckverfahren gelöst, mittelst dem eine maschinell einfarbige Druckplatte in nur einmaligem Abdruck vielfarbige Abzüge ergibt. Der wesentliche Schutz dieser Drucke besteht in der Unmöglichkeit, sie auf anderem als dem ursprünglichen Weg in auch nur annähernd gleicher Güte herzustellen. Diese an sich nicht neue, aber wegen ihrer Schwierigkeit in Deutschland bisher praktisch nicht angewandte als „Sammeldruck“ bezeichnete Druckart wird nur in der Reichsdruckerei ausgeübt und eignet sich ganz besonders zur Druck von Wertpapieren, an deren Sicherheit höchste Anforderungen gestellt werden. Im Sammeldruck hergestellte Papiere zeigen im Schutzdruck vielfarbiges, mojaristartiges Aussehen. Die einzelnen, stark kontrastierenden Farben stoßen unmittelbar aneinander, ohne den bisher im regenbogenartigen Irisdruck auftretenden Uebergangston zu zeigen oder offene Zwischenräume zwischen den einzelnen Farbenfelder zu lassen. Da Flächenformen wie Farben nach Belieben gewählt werden können, ist es möglich, Wertzahlen, Monogramme, Firmennamen und dergleichen einzuarbeiten. Der Sammeldruck ist selbstredend auch für staatliche Wertpapiere in Aussicht genommen.

## Neuestes vom Tage

**Demokratische Entschlieung auf Republikanisierung**  
Berlin, 25. Jan. Der Parteiausschuß der Demokratischen Partei forderie in einer Entschlieung die entschiedene Republikanisierung der Verwaltung, der Justiz, des Unterrichtswezens und der Reichswehr, namentlich sollen die in Frage kommenden Personalberichtsstellen in den Ministerien in die Hände von verfassungstreuen Republikanern gelegt werden.

**Köln bleibt besetztes Gebiet**  
Köln, 25. Jan. Nach amtlicher Mitteilung soll die britische Flagge am 30. Januar nachmittags 3 Uhr eingeholt werden. Da aber die „Ordnungen“ der Rheinlandkommission bis auf weiteres fortbestehen, hört die Stadt Köln noch nicht auf, „besetztes Gebiet“ zu sein.

**Sozialdemokratischer Sieg über die Kommunisten in Essen**  
Essen, 25. Jan. Bei den Wahlen zur Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes erhielten die Sozialdemokraten 886, die Kommunisten 774 Stimmen. In den letzten 5 Jahren hatten die Kommunisten die Oberhand.

**Schwere Besatzungslaste**  
Echweiler, 25. Jan. In der 26 000 Einwohner zählenden Stadt Echweiler waren bei einer deutschen Garnison von 600 Mann 1914 nur vier Privatwohnungen von deutschen Offizieren bezogen. Im Oktober 1925 kam eine fran-

zösische Besatzung von 500 Mann und nun wurden 58 Wohnungen beschlagnahmt, obgleich die Stadt großen Wohnungsmangel hat. Und bereits ist die Beschlagnahme von weiteren 14 Wohnungen angefündigt, außerdem sollen 50 zur Entlassung kommende Besatzungsangehörige auf ein bis zwei Monate in Hotelzimmern untergebracht werden. In Köln sind die evangelische Antienter- und die Lutherkirche, die bisher durch die Engländer beschlagnahmt waren, freigegeben worden.

**Umtriebe gegen die Verminderung der Besatzung**  
Paris, 25. Jan. Im Einverständnis mit der Regierung, die sich selbst in Schweigen hüllt, schlagen die Blätter Lärm über das „anmaßliche Begehren“ Deutschlands, daß die Besatzung im Rheinland vermindert werden müsse. Die Regierung wünscht für die bevorstehende Unterredung Brinard mit Chamberlain einen Rückhalt an der „Volksstimmung in Frankreich zu haben. Das „Echo de Paris“ hat seinen Berliner Berichterstatter ins Rheinland geschickt, und seine Meldungen erregen in Paris beträchtliches Aufsehen. Er schreibt: Die Lage im besetzten Gebiet sei seit Anfang 1926 völlig verändert. Während in der deutschen Inflation die Franzosen mit ihrem verhältnismäßig hochwertigen Franken in der deutschen Zivilbevölkerung gern als Käufer gesehen werden seien, sei jetzt, wo die deutsche Mark dank dem Rentenmarktunternehmens hochwertig, der französische Franken da, „gen so entwertet sei, daß ein deutscher Arbeiter ein höheres Einkommen habe als ein französischer Offizier, eine tiefe Klust vorhanden. Die Franzosen können im besetzten Gebiet kein Bier mehr trinken, und ihren Frauen seien die Einkaufsläden unzugänglich, weil sie für den entwerteten Franken zu teuer seien. Der Locarno-Vertrag habe die Lage verschärft, weil die Besatzung allgemein als eine verträglichere Last betrachtet werde. Die Lage des französischen Handels sei unhaltbar geworden; von 2000 französischen Geschäftsleuten, die sich in Mainz niedergelassen hatten, seien heute 10 mehr dort. Die Engländer haben sich bitter beklagt über die beschlagnahmten Quartiere, die sie von den Franzosen haben übernehmen müssen. Die Lage würde weiter verschlimmert, je mehr die Besatzung vermindert würde. Es sei ein Fehler gewesen, auch nur einen Mann aus dem besetzten Gebiet herauszuführen, der Fehler dürfe aber jedenfalls nicht fortgesetzt werden. — Wehnlich sprechen sich andere Blätter aus. Im Ministerium des Auswärtigen wird übrigens jetzt offen zugegeben, daß die Besatzung gegenwärtig nicht 75 000, sondern 81 500 Mann beträgt.

Der Londoner „New Reader“, die Wochenschrift der Arbeiterpartei, schreibt, das Verhalten der Verbündeten in bezug auf die Verminderung der Besatzungstruppen im Rheinland sei eine sinnlose Herausforderung Deutschlands, denn nach den Bürgschaften, die Deutschland in Locarno gebracht habe, bedürfe es überhaupt keiner Besatzung mehr. Die Deutschen können mit unzweifelhaften Tatsachen beweisen, daß der vielgerühmte Geist von Locarno eine der vielen Täuschungen gewesen sei, die mit den berücksichtigten 14 Punkten Wilsons angefangen haben.

**Rücktritt des belgischen Generalstabschefs**  
Brüssel, 25. Jan. Der Generalstabschef des belgischen Heers, Generalleutnant Maglins, hat den Kriegsminister und Ministerpräsidenten Poulain (Soz.) um seinen Abschied gebeten. Die Blätter berichten, das Heer sei mit der sozialistischen Heeresverwaltung und Politik Poulain-Bonderbelde unzufrieden. Von 61 aktiven Generalen haben bereits 12, von den 5000 Offizieren 700 und von den 9500 Unteroffizieren 1000, die den Krieg mitmachten, den Abschied eingereicht. Maglins glaubte die Folgen der Herabsetzung der Dienstzeit auf 10 Monate nicht verantworten zu können. Die sozialistische Partei tritt im Landtag für die Herabsetzung auf 6 Monate ein.

Infolge des Rücktritts des Kriegsministers werden voraussichtlich auch der Kolonialminister Graf Carton de Wiart, der Innenminister Jacquemins und Landwirtschaftsminister Van de Beperefels wegen des starken Uebergewichts der Sozialisten in der Regierung zurücktreten.

**Ein deutsches Schwurgericht in Kairo**  
London, 25. Jan. „Daily Telegraph“ meldet aus Kairo: Am 2. Februar wird vor einem besonderen deutschen Schwurgericht in Kairo ein Prozeß gegen zwei deutsche Seeleute, die der Ermordung eines reichen Syriers beschuldigt sind, stattfinden. Deutschlands Kapitulationsrechte sind zwar

durch den Friedensvertrag aufgehoben, nach längeren Verhandlungen aber wieder hergestellt worden. Die deutsche Regierung hat drei Richter entlannt und die Geschworenen werden aus Deutschen der Kolonie in Kairo ausgewählt. Es ist das erste mal, daß ein deutsches Schwurgericht in Aegypten abgehalten wird.

**Weitere Russenverhaftungen in der Mandchurei**  
Peking, 25. Jan. Marichoff Tschanatosin hat den russischen Konsul und alle Gewerkschaftsmitarbeiter am russischen Teil der ostchinesischen Bahn in Charbin verhaften lassen. Die Stellen sollen durchweg mit sowjetfeindlichen Russen besetzt werden.

Tschangosin soll beabsichtigen, jede Verbindung zwischen Sibirien und Mukden zu unterbinden. Der Neupost Herold meldet, Japan habe Vorkehrungen getroffen, um sich einem etwaigen Einmarsch russischer Truppen in chinesisches Gebiet zu widersehen.

Der japanische Außenminister erklärte, Japan werde sich in den russisch-chinesischen Streitfall nicht einmischen.

In Kankoi (Prov. Kwantung) rissen Chinesen die französische Flagge vom französischen Hospital herunter. Auch vom Konsulat sollte die Flagge entfernt werden, der Konsul gab aber der Wache die Anweisung, gegebenenfalls zu feuern.

## Württemberg

**Landespartei tag des württ. Zentrums**  
Ulm, 25. Jan. Das Zentrum hielt gestern hier im kath. Gezellenhaus eine Landesversammlung ab, zu der die Ortsgruppenvertreter zahlreich erschienen waren. Nach der Begrüßung durch den Landesvorsitzenden, Justizminister Beyerle, erstattete Landessekretär Reuter den Geschäfts- und Tätigkeitsbericht. Die Wahlen haben ergeben, daß die Wähler an der Partei mit rühmlicher Treue festhalten. Die Partei verfüge über 728 Ortsgruppen in 46 Bezirken.

Minister Holz sprach über Wege und Ziele der Zentrumsparlei. Der prozentuale Anteil der Zentrumsstimmen an denen der kath. Bevölkerung Deutschlands betrage immer noch mehr als 50 Prozent und entspreche annähernd dem Prozentsatz der Vorkriegszeit. Das Zentrum sei immer demokratisch gewesen, aber die Demokratie in Deutschland sei zu sehr formal, und die Zahl über eine absolute Herrschaft aus bei den Wahlen, in den Parteien und bei den Parlamenten. Diese Herrschaft sei der Grund des parlamentarischen Uebels. Das jetzige Wahlsystem sei nicht haltbar. Durch Wiedereinführung von Bezirkswahlen müsse man dafür sorgen, daß Land und Leute neben der Zahl auch noch etwas bedeuten. Notwendig sei auch die Möglichkeit der Korrektur der Reichstagsbeschlüsse und eine Art Erster Kammer. In Württemberg sei das Zentrum je nach dem Ausfall der Wahl gezwungen, mit rechts oder links zu arbeiten. Die jetzt gebildete Minderheitsregierung im Reich habe einen schweren Stand, und es bestehe die Gefahr, daß die Regierung im äußersten Fall gezwungen sei, unter Auflösung eines sich seiner Aufgabe nicht bewußten Reichstags, im Ausnahmezustand zu regieren. Das Zentrum bekenne sich zur Verfassung. Das Verhalten der Sozialdemokratie sei eine viel schwerere Gefahr für die Republik als gewisse monarchistische Bestrebungen. Die Zentrumsparlei müsse auch Raum haben für solche, die ihrer monarchistischen Ueberzeugung treu geblieben sind. Den Weg einer entschiedungsfähigen Entsignung der Fürsten könne das Zentrum nicht mitmachen. Durch ein Reichsgesetz müsse man den Weg zur Lösung dieser Frage bestimmen.

Abg. Andre sprach über Wirtschaftsnote und Politik. Die Lage sei ernst, jedoch nicht hoffnungslos. Der Verarmungsfaktor des deutschen Volks müsse auch bei der Fürstenabfindung sich auswirken.

Abg. Bock sprach über württembergische Politik. Er bekannte sich dabei zum Grundsatz des Föderalismus. Württemberg dürfe nicht zu einer Provinz des Reichs gemacht werden. Unrichtig sei, daß der württ. Staat gegenüber den Gemeinden eine selbstständige Politik getrieben habe. Der Redner rechtfertigte dann das Schulkostengesetz und behandelte insbesondere die Frage der Wohnungsnot. Die bisherigen Leistungen des württ. Staats entsprechen tatsächlich auch der Bedeutung dieser Frage. Die Staatswirtschaft müsse so einfluß und produktiv als irgend möglich

## Der Karnidelbaron

Humoristischer Roman von Fritz Ganhner

Rubide überlegte nicht lange. „Eine gediegene, feine, wo der Herr Hauptmann von Kattenbusch früher gewohnt hat. Nämlich bei den Schwestern Witte, Rosengasse 14. Ruhig, nett und nicht teuer. Wenn der Herr Amtsrichter wollen, können wir gleich rübergehen. Wir gehen nämlich justament durch die Rosengasse. Und Fräulein Frida sieht gerade zum Fenster raus. Laura wird wohl Strümpfe stopfen oder ihren Vogel füttern. . . Wenn es Ihnen also recht ist, Herr Amtsrichter?“

Der nickte melancholisch und seufzte gepreßt. Die Kleinkindlust schien sich ihm wie ein riesiger Mühlstein auf seine großstadtgewöhnten Nerven zu legen.

Die Schwestern Witte hatten sich in Haft frische Schürzen vorgebunden, als Frida die wahrscheinliche Besichtigung der beiden Chambregarnies durch einen fremden Herrn der weder strümpfstopfenden noch kanarienvogelfütternden Laura signalisiert hatte. Sie standen erwartungsvoll im Zimmer und lauschten, daß die Hausglocke gezogen werde.

Run schritt ihr heiteres Gebimmel auf und rann durch das stille Haus. Laura und Frida eilten auf den Flur und traten nach dem Öffnen der Tür, sich ehrerbietig verbeugend, zurück.

Georg Eberty mußte sich bücken, als er durch die niedrige Haustür trat, und hätte den Arm nicht ganz auszuwenden brauchen, um die Stürdecke berühren zu können. Rubide schob sich nach, setzte den Koffer ab und nickte den beiden Bittes, während er sich den Schweiß von der Stirn trocknete, gönnerhaft zu, als wolle er sagen: „Sehste, Laura, sehste, Frida, das habt ihr mir zu verdanken, wenn der neue Amtsrichter bei euch mietet.“

Die beiden alten Mädchen erglühten wie Bäumen und klugen die Augen zu Boden, als Eberty den Wunsch äußerte die Zimmer zu besichtigen, von denen er gehört habe, daß sie zu vermieten wären. Frida, die um ein halbes Jahrzehnt jünger war als die fünfundsünzig Jahre zählende Laura, faßte sich zuerst, dankte wortreich für die große Ehre, die der Herr Amtsrichter ihnen

angedeihen lasse, und forderte zum Nähertreten auf. „Hier, bitte, links, Herr Amtsrichter! Drüben wohnen wir.“

Ein wunderliches Odeur stutete dem Amtsrichter entgegen, als Frida die Tür geöffnet hatte. Der Geruch, der schlecht gelüfteten Räumen charakteristisch ist, vermischte sich mit einem aufdringlichen Lavendel- und Kampferduft. Georg Eberty wurde lebhaft an seine Knabenzeit erinnert, wenn er sich während der Sommerferien bei seiner Großmutter aufgehalten. Da hatte seiner Schlafkammer auch immer dieser penetrante Lavendel- und Kampfergeruch angehaftet und war ihm auf die Nerven gefallen. Er mußte auch jetzt zu seinem Tuch greifen und es für kurze Zeit vor Mund und Nase halten.

„Es riecht“, flüsterte Frida verschämt. „Aber wir lüften gleich nachher. Die Zimmer sind schon seit einem halben Jahr unbewohnt.“

„Natürlich, gewiß“, beeilte sich Eberty hinter seinem Tuch zu versichern. „Sonst ganz nett.“ Er wußte in dem Augenblick, als er dies sagte, nicht, ob ihm heisende Ironie oder zufriedene Anerkennung die Worte über die Lippen getrieben hatten. Jedenfalls mußte er beim Anblick des greulich geschmacklos eingerichteten Zimmers an seine elegante Wohnung, die ihn in Berlin beherbergt hatte, denken, und eine qualende Sehnsucht nach ihren gemüthlichen Räumen packte ihn. Der Westheiter in ihm empörte sich, als er so stand und seine Blicke über Tapeten, Bilder und Möbel wandern ließ. Wie spießbürgerlich muckte das alles an! Einfach fürchterlich! . . . Er fühlte sich verflucht, laut zu lachen und mit diesem Lachen hinauszukommen. Hier zu wohnen würde ihm nicht möglich sein.

Aber als er dann bedachte, daß er ja nicht in Berlin, sondern in Bittenhagen, Kreis Schwelben, sei, und daß er wohl eine nach seinen Wünschen und nach seinem Geschmack eingerichtete Wohnung in der ganzen Stadt nicht finden würde, es ja auch ganz und gar gleichgültig sei, ob die Tapeten ein Nesten- oder Kornblumenmuster aufwiesen und die Bilder blöde Jagd- oder sentimentale Liebespaare darstellten, sagte er sich, lachte nicht und blieb. Ließ sogar das Tuch sinken. Sauber war's jedenfalls bis in den äußersten Winkel. Und als dann Laura den geklümelten Raittuchschoner von dem grünen Plüschsofa zog und voller Stolz daneben stand, nickte er den beiden voll zitternder Erwartung erfüll-

ten alten Mädchen freundlich zu, daß beide glückstrahlend lächelten, und sagte: „Nett, sehr nett!“

Er lugte in das Nebengemach. Das war auch sauber und akkurat. Das große Himmelbett, mit brennend roten Rosen und schwanken Lilien bemalt, brachte sogar einen gemüthlich-altväterlichen Ton hinein, und die Wachsoltleite aus lichten Birkenholz, mit dem riesengroßen Beden und dem massiven Krug darauf, erinnerte ihn an seine Studentenbude in Heidelberg, wo er eine ähnliche Wachsoltleite drei Semester lang benutzt. Eine liebliche Reminiszenz an das braunpöpsige Wirtstüchlein von damals, das ihm in einem ängstlich geformten Krug stets das Wasser vom plätschernden Röhrenbrunnen geholt, huschte wie ein flinker Sonnenstrahl durch seinen Sinn.

Räkelnd wandte er sich zurück. „Ich bin wirklich ganz zufrieden, meine Damen. Es gefällt mir.“ Seine Augen wanderten noch einmal prüfend durch den vorderen Raum. Ja, es war wirklich ganz nett! Sogar das scheußliche Goldschiffglas auf der Kommode, das augenblicklich zur Aufbewahrung von zusammengeschrumpften Äpfeln und einigen getrünterten Morgenhauben Lauras benutzt wurde, fand er jetzt erträglich.

Die beiden Bittes nickten, erglühten glücklich und knidsten tief. Und der in der Tür lehrende Rubide nickte auch und dachte: „Sehste, wie es dir gefällt!“

Man kam schnell zu einer Einigung. Die Schwestern versprachen, die Wohnung bis morgen abend instand zu setzen. Bis dahin wollte Eberty im „Goldenen Engel“ logieren. Er entlohnte seinen Pseudo-Dienstmann, verabschiedete sich und ging durch die Rosengasse nach dem Markte zu. Die drei sahen ihm nach. Und Rubide sagte: „Was unser alter Herr Amtsrichter war, der war kein Schlechter, wenn er auch manchmal lieber im „Goldenen Engel“ als über seinen Akten saß. Aber der neue Herr Amtsrichter hat's Patent auf Noblesse und Feinheit verdient. Wir können uns gratulieren!“

„Ja“, hauchte Laura Witte schwärmerisch. „Er ist vollendeter Kavaller, der neue Herr Amtsrichter. . . Komm, Frida, wir wollen gleich anfragen und zuerst das Sofa klopfen.“

Da aing auch Wilhelm Rubide nach der Krautstraße zu, wo er Nr. 19 wohnte und wo ihn seine einzige Tochter Marie schon seit einer halben Stunde erwartete. (Fortf. folgt)

gestaltet wo  
bazu bieten  
einfachung  
n i s c a r a  
Besitzlich d  
gesellschafter  
den, daß er  
bis verheiratet  
Rechten.

Einpru  
haus eine  
geschloffen  
spruch erhob  
schaft beauf  
Dauerpenf  
bahnbeam  
Neue Erf  
den schönen  
ich nun in  
Fritz Sobro  
bis Polstir  
zu machen.

Dom Ta  
ein allein in  
in der scham  
entlohr der  
polizei auf d

Neuhau  
hier starb  
von nahezu  
gemacht, w  
ranter zu le  
Militaranten

Finstenha  
Schäfer R  
„Herentanz“  
Fishes.

Erlgheim  
unter dem  
gelegt zu ha  
Gefühlens  
Schulder ist

Winterbo  
Engelber  
berg ist auf  
gart überge  
langung der  
betrieb sof  
keiner schön  
ein bester

Wasserfall  
Polizei ist  
Es ist aus  
trägt das  
Prägung ist  
prägung fehl  
Fallschirm

Deonberg  
Auf Cling  
ster im Ge  
einer der ge  
Fishes ganz  
wiederholt  
ter des Fisch  
ausgeheht.

Reuflinge  
Bezirk ist ein  
zwischen den  
angung dahin  
Hier um 2  
Landwirtscha  
Aufruf erläß  
Gemeinderat  
zwischen den  
Mittelhändler

Waldman  
ausgrabu  
kam zur hies  
des im Nove  
fischen Kriegs  
den in eine  
wohin angebl  
französischen  
werden. Es  
jösische Krie  
zurückverbro

## Aus

Die nach  
Wittwoch, den

des Wirt  
Anlässlich  
Bauern- und  
Anzahl in ein  
1/2 Uhr erö  
die im Traube  
nennen. Er be  
Lagestragen b  
faßt bestes wa  
schafflichen M  
Hauptredner d  
das Wort.

Herr Din  
der deutschen  
versammlung  
6000 Handwe  
sah hierzu, vor  
müssen. An 1

mach längeren Ver... Die deutsche... Kairo ausgewähl... Schwurgericht in... Mandshurei... Josin hat den russ... lieder am russischen... verhaften lassen... feindlichen Russen...

gestaltet werden. Niemals werde das Zentrum die Hand dazu bieten, um unter dem Vorwand der Verwaltungsvereinfachung Einrichtungen abzuhauen, die dem Kennzeichencharakter der Schule zu dienen bestimmt sind. Bezüglich der Beziehungen des Staats zu den Religionsgesellschaften müsse sich der erstere mit der Tatsache abfinden, daß er kein Verfügungsrecht über die Kirche habe. Schließlich verabschiedete der Redner noch die Koalition mit der Rechten.

Stuttgart, 25. Januar.

**Einpruch der Abgebauten.** Am Sonntag fand im Brensbau eine Verammlung der im Reichsverband zusammengefaßten abgebauten Beamten und Lehrer statt, die Einpruch erhoben gegen die von der Deutschen Reichsbahnverwaltung beabsichtigte und von der Reichsregierung verordnete Dauerpensionierung der abgebauten ehemaligen Reichseisenbahnbeamten.

**Neue Erfolge eines schwäbischen Kurzwellensenders.** Nach den schönen Erfolgen des Kurzwellensenders R n 8 haben sich nun inzwischen neue Erfolge des Senders R n 5, op. Fritz Sabrowsky eingestellt. Es ist ihm gelungen, am Tag bis Bolivien zu kommen und sich in Indien verständlich zu machen.

**Vom Tage.** Ein Hausbrotler bestiftete in Zuffenhausen ein allein in der Bohnung befindliches 15jähriges Mädchen in der schamlosesten Weise. Auf die Hilfe des Mädchens entfloher der Kerl, er konnte aber durch Stuttgarter Verkehrsbehörde auf dem Motorrad dingfest gemacht werden.

**Aus dem Lande**

**Neuhäuser a. F., 25. Jan.** Ein alter Veteran, hier starb Karl Ludwig Bauer, früher Gießer, im Alter von nahezu 80 Jahren. Er hat den Feldzug 1870 mitgemacht, wurde schwer verwundet und hat zeitweilig darunter zu leiden gehabt. Nunmehr sind im ganzen noch 5 Veteranen hier.

**Zuffenhausen, 25. Jan.** Am Samstag abend kam ein schätzbarer Mann beim Schlittschuhfahren auf der Rodelbahn „Herrentanz“ zu Fall und erlitt hierbei einen Bruch des linken Fußes.

**Engelheim O.L., Bestigheim, 25. Jan.** Gestandnis. Der unter dem Verdacht, den Brand in seinem Anwesen selbst gelegt zu haben, verhaftete Schreiner Grimm hat nun ein Geständnis abgelegt. Grimm der dem Vernehmen nach überschuldet ist, wollte ein neues Haus haben.

**Winterbach O.L., Schorndorf, 25. Jan.** Schloßkaut Engelberg. Die Geschäftsführung des Schlosshaus Engelberg ist auf Heinrich Reiser und Wilhelm Front von Stuttgart übergegangen. Es steht zu erwarten, daß nach der Erlangung der Erlaubnis der Kurhaus- und Gastwirtschaftsbetrieb sofort wieder eröffnet wird. Der Engelberg, mit seiner schönen Lage unterhalb des Goldbogens, war immer ein beliebter Ausflugsort.

**Wasseralfingen, 25. Jan.** Falschgeld. Bei der hies. Polizei ist ein falsches 1 Mark-Stück abgeliefert worden. Es ist aus einer Blei- und Zinnlegierung hergestellt. Es trägt das Münzzeichen D und die Jahreszahl 1925. Die Prägung ist ziemlich unvollkommen und die Außenrandprägung fehlt ganz. Auch in Rottenburg wurde ein solches Falschgeld anverhaftet.

**Doonberg, 25. Jan.** Eine Fischotter gefangen. Auf Eltinger Markung wurde aus der Glems eine Fischotter im Gewicht von 22 Pfund gefangen. Die Fischotter ist einer der gefährlichsten Fische und räumt unter den Fischen ganz bedeutend auf. In der Glems wurden schon wiederholt derartige Tiere gefangen bzw. erlegt. Die Räucher des Fischwassers haben eine Prämie für solche Tiere ausgesetzt.

**Reutlingen, 25. Jan.** Milchrieg. Im Reutlinger Bezirk ist ein Milchrieg entbrannt. Bei den Verhandlungen zwischen den Bedarfs- und Lieferverbänden war eine Einigung dahin zustande gekommen, daß der Milchpreis für das Jahr um 2 Pfennig auf 19 Pfennig ermäßigt werde. Der Landwirtschaftliche Bezirksverein Reutlingen hat nun einen Aufruf erlassen, sich nicht an die Abmachung zu halten. Der Gemeinderat will darauf dringen, daß die Vereinbarung zwischen den Verbänden eingehalten wird, und daß auch die Milchhändler den Preis um 1 Bg. herabsetzen.

**Waldmannshofen, O.L., Mergentheim, 25. Jan.** Leichenausgrabung. Ein Auto mit drei französischen Insassen kam zur hiesigen Ortsbehörde und verlangte die Ausgrabung des im November 1918 hier an Grippe verstorbenen französischen Kriegsgefangenen. Diese sterblichen Überreste wurden in eine Kiste verpackt und nach Uffenheim verbracht, wohin angeblich die in der Umgebung begraben liegenden französischen Kriegsgefangenen zwecks Sammlung verbracht werden. Es werden in Deutschland 26 300 verorbene französische Kriegsgefangene ausgegraben und nach Frankreich zurückverbracht.

**Aus Stadt und Land**

Nagold, 26. Januar 1926.

Leben heißt: das Wesentliche vor dem Unwesentlichen herausfühlen und tun. Kahlert.

**Vom Rathaus.**

Die nächste öffentliche Gemeinderatsitzung findet am Mittwoch, den 27. ds. Mts., nachm. 5 Uhr statt.

**Bezirks-Bauern-Verammlung des Württ. Bauern- und Weingärtnerbundes.**

Anlässlich des gestrigen Viehmarkts gedachte der Württ. Bauern- und Weingärtnerbund seine Mitglieder in recht großer Anzahl in einer Verammlung vereinigen zu können. Gegen 1/2 Uhr eröffnete Herr J. Dürr-Sulz die Verammlung, die im Traubenaal einberufen war und begrüßte die Erschienenen. Er bedauerte, daß, obgleich von den Rednern brennende Tagesfragen besprochen werden sollten, der Saal nur so lückenhaft besetzt war. Er beschäftigte sich insbesondere mit der wirtschaftlichen Not des Bauernstandes und erzielte schließlich dem Hauptredner des Tages, Herrn Landtagsabg. Dingler-Calm, das Wort.

Herr Dingler ging bei seiner Rede „Aufbau oder Verfall der deutschen Wirtschaft?“ von der letzten großen Protestverammlung des Handwerks aus, bei der in Stuttgart über 6000 Handwerker erschienen waren und bedauerte, als Gegenjah hierzu, vor einem derart schlecht besetzten Saal sprechen zu müssen. An und für sich sei es vollständig unnötig, über den

Verfall unserer Wirtschaft im Allgemeinen zu sprechen, denn der Verfall fände uns doch klar vor Augen. Ein Blick nach den täglich in der Zeitung erscheinenden Konturkurven spreche über und über genug, obwohl wir heute in einer Schonzeit mit gnädiger Erlaubnis unserer alliierten Freunde leben. Wie soll es nur erst werden, wenn wir bezahlen müssen. Der Bauernstand sei von allen Berufsständen heute mit am meisten in Not geraten, wenn auch im größten Teil des Mittelstandes die Not unbefriedigbar wäre. Er führte einige Beispiele nach eigenen Beobachtungen aus der Mittelstandsnot an, die uns furchtbar erkennen lassen, wie es heute dem Stand geht, der in der Vorkriegszeit das Rückgrat des Staates war. Herr Dingler verglich den Weizenpreis von heute mit dem der Vorkriegszeit, sowie die Industriepreise von einst und jetzt. Durch die Freizügigkeit von Butter und Milch wird Deutschland mit diesen beiden Produkten vom Ausland her reichlich und sehr billig beliefert, sodaß hieraus der Landwirtschaft eine große Gefahr erwachse. Dann weist er auf das Schandmaß hin, daß Berge von Lagen, Bananen auf den Märkten zu haben sind, reichend gekauft werden und dagegen deutsche Produkte liegen bleiben und verkaufen, und protestiert, daß Handelsverträge ausschließlich auf Kosten der Landwirtschaft abgeschlossen werden. Der Bauernstand solle sich solidarisch erklären, dann würde er etwas erreichen und dann würde sich dieses Zusammenstehen auch auf die Besteuerung der Landwirtschaft auswirken. — Ebenso müsse der Bauernstand gegen die Städte bei der Senkung der Milchpreise zusammenstehen und lieber einmal 8 Tage die Milch zu Hause behalten und verbuttern, anstatt bei einer Milchschwemme und einem geringeren Bedürfnis in der Stadt die Erzeugnisse zu Spottpreisen abzugeben. Er befehlte außerdem noch die Preispanne zwischen in- und ausländischen Weizen gleicher Qualität, die unbegreiflicherweise heute mit einem Plus von 48. — für den ausländischen Weizen notiert wird. — Vor kurzem seien ihm Fälle mitgeteilt worden, in denen Steuerbeamte sich in unverhältnismäßiger Art gegen die Bauernschaft benommen haben, wie u. a. ein solcher Beamter einem Landwirt bei irgendwelcher Einschätzung ins Gesicht sagte, er solle doch seine Knechte und Mägde entlassen und seine Arbeit selbst schaffen. — Wie hoch die Steuer im Württembergischen gegenüber den anderen Ländern ist, beweist ein Antrag der Gemeinde Bronnen, die darum ersucht, aus dem württ. Staatsverband entlassen zu werden. Nachweisbar würden in Württemberg 50% mehr Steuern bezahlt, wie im übrigen Reich. Wahrlich kein gutes Zeichen für die Finanzpolitik Württembergs.

In dem der Redner auf die passive Handelsbilanz von annähernd 6 Millionen überleitet, die immer wieder neue Steuern bedinge, sprach er nun darüber, wie der Wiederaufbau zu bewerkstelligen sei. Man könne einen großen Teil der zu dem Gebäudungsprozeß nötigen Handlung in den Worten zusammenfassen: Ordnung schaffen im Inland. Dazu gehöre vor allem der Abbau der Landesarbeitsämter, der Preisprüfungsstellen, der Jugendpflegen u. a. m. Aber auch Pläne, wie der Bau eines Adalarinals, der ungeheure Summen verschlingen, müssen zurückgestellt werden, zumal dieser auch eine Konkurrenz für die deutsche Reichsbahn bilde, die an und für sich schon, wie er letztlich bei einer Verarmung der Reichsbahn gehört habe, vor dem Kontursiehe, d. h. vielmehr können die geforderten Millionen der gepflanzten Reichsbahn nicht abgetragen werden und somit geht die Reichsbahn in ausländische Hände über, da wir in Deutschland ja doch kein Geld haben, um die Aktien zu erwerben. Weiter warnt Herr Dingler vor der Kreditaufnahme, die schließlich zur Verpfändung des letzten deutschen rentablen Eigentums, der deutschen Forsten, führen würde. Abgesehen davon sei es für den Landwirt ein Ding der Unmöglichkeit, die Zinsen, und wenn sie auch noch so gering seien, zu tragen und der Bauer müsse sich eben so sehr wie möglich einschränken und nach Möglichkeit kurz treten.

Wenn er nun über das gesprochen habe, was zu ändern und zu bessern sei, so soll auch das nicht unerwähnt bleiben, was durch die landwirtschaftlichen Vertreter im Land und Reich erreicht wurde und dies sei der Wegfall des Wehrbeitrags, der Gebäudenschuldensteuer, der Wegsteuer, sowie die Ermäßigung der Hundesteuer u. a. m. In dem der Redner sich noch besonders über verschiedene andere Gebiete und über die Auswirkung der verschiedenen Verträge von Versailles bis Locarno in großen Zügen verbreitet hatte, forderte er zu einem unbedingten Zusammenstehen des Bauernstandes auf, der in der Einigkeit einen bedeutenden Nachfaktor im Reich bilden würde und auf diese Art und Weise eine Vertretung seiner Interessen im Inland sowohl wie auch nach außen hin erreichen könne. Die heutige Zeit sei sehr schwer zu tragen, doch sollten die Leistungen auf gleiche Schultern wenigstens annähernd und nicht so ungerecht wie bisher geladen werden.

In der darauffolgenden Diskussion, in der sich u. a. Herr Mühlmann-Vollmaringer sehr reger beteiligte, wurden verschiedene Punkte der vorangegangenen Rede nochmals diskutiert und ebenso Steuer- und Versicherungsfragen behandelt. Nach einigen Schlussworten des Herrn Dürr und des Herrn Bauernanwalt Walter schloß die Verammlung, in der sich der Wille kundtat, in Zukunft nicht mehr so gleichgültig den heutigen Mißständen gegenüberzustehen, durch Zusammenhalten das Möglichste zum Wohle des Bauernstandes zu erreichen und, wo das nicht durchschlage, durch Selbsthilfe dem Schicksal aktiv in die Räder zu greifen.

**Arbeitergesangverein „Frohinn“.**

Ständchen. Der Arbeiter-Gesangverein „Frohinn“ erfreute am letzten Sonntag die Insassen des Bezirkskrankenhaus durch Vortrag einiger Lieder, teils Männerchor teils gemischter Chor.

Sängerfest. Der Verein beteiligt sich am Landessängerfest in Ulm, das am 26. und 27. Juli ds. Js. stattfindet und hat beschloffen, daß sowohl der Männerchor als auch der gemischte Chor am Kriftlingen teilnimmt. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn sich der Kreis der Sänger und Sängerinnen noch erweitern würde.

**Kraftwagenfahrkurs.**

Wie wir in Erfahrung gebracht haben, beabsichtigt die Württ. Landesfahrerschule G. m. b. H., Stuttgart, Mitte kommenden Monats einen Kraftfahrkursus in unserer Stadt abzuhalten. Der Kurs dauert ca. 3-4 Wochen. Die Wagen werden von der Württ. Landesfahrerschule gestellt. Die Abhaltung des Kuruses erfolgt in den Räumen der Gewerbeschule, wohin auch Modelle und Zeichnungen verbracht worden sind. Die näheren Bedingungen sind bei der Württ. Landesfahrerschule G. m. b. H., Stuttgart-Gaisburg, zu erfahren. Die gründliche Ausbildung von Fahrern, die durch das genannte Institut gewährleistet wird, ist so wichtig für das Kraftfahrzeugwesen, daß dem Kurusus, der diese Absicht verwirklichen soll, eine recht große Beteiligung zu wünschen wäre.

Haiterbach, 25. Jan. 91 Jahre. Am letzten Freitag durfte Katharine Lamparter, die Mutter des Totengräbers Wilh. Lamparter, körperlich und geistig verhältnismäßig rüstig,

ihren 91. Geburtstag feiern. Sie ist die älteste Einwohnerin Haiterbachs.

**Freudenstadt, 25. Jan. Von der Murgtalbahn.** Nach unserer kürzlichen Meldung wurden auf der Strecke Freudenstadt-Klosterreichenbach Versuchsfahrten mit neuen schweren Lokomotiven gemacht. Daß nun die Möglichkeit eines Wegfalles des Zahnradbetriebes unter den augenblicklichen Verhältnissen in Frage kommt, ist ein Irrtum. Die Grenze eines wirtschaftlichen Abhängigkeitsbetriebes liegt bei einer Höchstleistung von 1:40, also bei 25 v. H. Die Murgtalbahn besitzt jedoch Steigungen von 1:20 = 5 v. H. Sie steht also der Höllentalbahn mit 1:18, d. h. 5,5 v. H. Höchstleistung fast gleich. Von einem Wegfall des Zahnradbetriebes kann daher keine Rede sein, wohl aber wie dort von einer wesentlichen Verbesserung dadurch, daß die Zahnradmaschinen nur bei der Bergfahrt als Schiebelokomotiven dem Zug angehängt werden, während die Talfahrt allein mit den über sehr kräftige Bremsen verfügenden Abhängmaschinen erfolgt, genau wie es auch auf der Höllentalbahn der Fall ist. Eine völlige Beseitigung des Zahnradbetriebes ist nur bei Umbau der ganzen Linie und dadurch bedingter Gefälleerminderung möglich.

**Freudenstadt, 25. Jan. Warnung vor Schwindlern.** Die hiesige Kriminalpolizei warnt vor dem Betrüger Joseph Renn 25 Jahre alt, der sich schon seit einiger Zeit in Freudenstadt und Umgebung herumtreibt und bereits eine Anzahl Personen, insbesondere Hotel- und Gasthofbesitzer, geschädigt hat. — Ferner wird vor einer Frauensperson von 60 Jahren gemahnt die hier in zweifelhafter Kleidung einer Rotenkreuzschmester aufzutreten ist und anach, in der Postklinik in Tübingen in Stellung zu sein, was sich als unwahr herausstellte.

**Aus aller Welt**

**Cardinal Mercier.** Im Alter von 75 Jahren ist der Erzbischof von Mecheln (Belgien), Cardinal Mercier, nach längerer Krankheit gestorben. Als erbitterter, unverwundlicher Feind der Deutschen hat er der Heeresleitung in Belgien viel zu schaffen gemacht; erst auf eine scharfe Warnung der Heeresleitung mögigte er seinen Kampf. Der Cardinal soll auf Staatskosten beerdigt werden.

**Reichsgründungsfeier in Argentinien.** Die Reichsgründungsfeier in Buenos Aires wurde wegen des Besuchs des deutschen Kreuzers „Berlin“, dem ein großartiger Empfang bereitet wurde, erst am 21. Januar abgehalten. Ueber 6000 Deutsche und hervorragende Männer aus Argentinien, Vertreter der Regierung, des Heeres und der Marine nahmen an der großartigen Feier teil. Die Blätter brachten begeisterte Artikel.

**Ausweisung Denkscher aus Rumänien.** Die rumänische Regierung hat die Ausweisung von mehr als 20 000 Ausländern angeordnet. In der Hauptsache handelt es sich um Deutsche und Oesterreicher, die am 25. Januar Rumänien verlassen müssen.

**50 000 Mark für einen Zeitungsroman.** Auf das Preisbeschreiben der „Münchner N. Nachrichten“ und des „Hamburger Fremdenblatts“ sind über 300 Arbeiten eingegangen. Die Preise von je 50 000 Mark wurden Dr. Bonin in Bretlin und Edmund Rib in Reutlingenhausen zuerkannt; weitere 11 Romane wurden angekauft.

**Schweineglück.** Der Bächter der Gemeindejagd von Griesen bei Waldshut (Baden) hat 5 Wildschweine erlegt, darunter einen Keiler von über drei Zentnern.

**Letzte Nachrichten**

**Freispruch der Freiherren v. Tessin.**

Die des Mordes bezw. der Begünstigung angeklagten beiden Freiherren v. Tessin sind vom Schwurgericht Tübingen freigesprochen worden.

**Reichsausgleich in der Erwerbslosenfürsorge.**

Berlin, 26. Jan. Amtlich wird mitgeteilt: Der Verwaltungsrat des Reichsamtes für Arbeitsvermittlung hat den einheitlichen Beitrag mit Wirkung ab 1. Febr. bis auf Weiteres auf 3 v. H. des Grundlohnes festgesetzt. Hier von ist 1 v. H. des Grundlohnes als Reichsanteil an die beim Reichsamt für Arbeitsvermittlung befindliche Reichsausgleichskasse abzuführen. Der Rest verbleibt den örtlichen und bezirklichen Stellen, sobald er dort gebraucht wird. Der Reichsrat hat diesen Festsetzungen zugestimmt.

**Zu den deutsch-poln. Wirtschaftsverhandlungen**

Berlin, 26. Jan. Wie die Morgenblätter melden, erfolgte am gestrigen Montag der Austausch der deutschen und polnischen Zollwundschlüssen. Beide Delegationen werden zunächst die ihnen überreichten Listen prüfen und dann die einzelnen Beratungen in den für die Zollvorlage vorgesehenen Kommissionen aufnehmen.

**Der Faschisten-Kampf gegen das Deutschtum in Südtirol.**

Berlin, 26. Jan. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Wien: Durch ein Dekret der italienischen Regierung wurden in Südtirol alle deutschen Namen der Eisenbahnstationen verboten und die schleunige Entfernung aller deutschen Ueberschriften angeordnet. Die Gemeindeverwaltung Kaltern wurde aufgelöst und ein Faschist zum Präfekturkommissar ernannt.

**Französische Wünsche in Budapest.**

Paris, 26. Jan. Galbamtlich wird mitgeteilt, daß Briand dem französischen Gesandten in Budapest Wünsche erteilt habe, bei der ungarischen Regierung darauf zu bestehen, daß französische Vertreter zu dem Verhör zugelassen werden.

**Aufruf für ein französisches Volksnotopfer.**

Paris, 26. Jan. Die Vereinigung französischer Wirtschaftsverbände erläßt einen Aufruf, der unter Hinweis auf die schwierige Finanzlage des Staates auffordert, zur Amortisationskasse beizusteuern, die die Wiederaufrichtung der französischen Währung zum Ziele hat.

**Amtsenteignung des Feldbischofs Zabravek.**

Berlin, 26. Jan. Wie der „Berl. Lok.-Anz.“ aus Budapest meldet, wurde der Feldbischof Zabravek seines Amtes enthoben.

### Handel und Volkswirtschaft

Berliner Dollarkurs, 25. Jan. 4.20; Dollarkurschleife 98.90; Kriegsanleihe 0.233; Franz. Franken 130.25 zu 1 Pfd. St., 20.42 zu 1 Dollar.

Berliner Geldmarkt, 25. Jan. Täg. Geld 5,5-7,5 v. H., Monatsgeld 8-9,5 v. H., Privatdiskont 6 v. H.

Der deutsche Außenhandel im Dezember 1925. Die im deutschen Außenhandel seit Monaten wieder deutlich erkennbare Tendenz der Besserung der Handelsbilanz hat auch im Dezember angehalten. Im Dezember ist die Handelsbilanz zum ersten Mal seit August 1924 wieder aktiv. Der Ausfuhrüberschuss im Dezember beträgt insgesamt 34 Millionen Reichsmark, im reinen Warenverkehr 36 Millionen Reichsmark. Im Jahr 1925 beträgt somit der Einfuhrüberschuss rund 4,3 Millionen, im reinen Warenverkehr 3,6 Millionen Reichsmark.

Der Sichtvermerkszwang zwischen Deutschland und Holland wird am 1. Februar aufgehoben; zur Einreise genügt ein Heimatpaß ohne Sichtvermerk. Für Kinder unter 15 Jahren genügt ein amtlicher Ausweis über Name, Alter, Staatsangehörigkeit, Wohnort oder dauernden Aufenthalt. Bei Kindern über 10 Jahren muß der Ausweis mit einem Lichtbild versehen sein.

Kanalverbindung Hamburg-Saloniki? Auf der nächsten Zusammenkunft des Kleinen Verbands soll nach dem Belgrader „Nowosti“ der Plan besprochen werden, eine Kanalverbindung zwischen Hamburg und Saloniki herzustellen.

Neues Branntweinmonopolgesetz. Im Reichsfinanzministerium ist der Entwurf eines neuen Monopolgesetzes ausgearbeitet worden, das eine umfassendere staatliche Ueberwachung ermöglicht.

Das Einreiseverbot für Deutsche in Australien wurde aufgehoben; für die Papua- und Norfolk-Inseln und Neuguinea bleibt das Verbot bestehen. Deutsche, die während des Kriegs interniert oder ausgewiesen wurden, bedürfen einer besonderen Einreiseerlaubnis.

Stuttgarter Landesproduktbörse, 25. Jan. Weizen 22.50 bis 25; Roggen unverändert; Gerste 19-21.50; Haber unverändert; Weizenmehl 42-43; Brotmehl 34-35; Kleie, Wiesenhheu, Kleeheu, Stroh: unverändert.

Balingen, 25. Jan. Marktsperrung. Durch den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche im Forrenstall von Geisingen bei Balingen ist die Abhaltung der Balingener Viehmärkte und der wöchentlichen Schweinemärkte am Samstag bis auf weiteres wieder unmöglich geworden.

Pfahlbrunn M. Weisheim, 23. Jan. Marktgesuche. Die Gemeinde hat um die Genehmigung zur Abhaltung von jährlich 4 Viehmärkten nachgesucht.

### Marktbericht der Stadtgemeinde Nagold vom 25. Januar 1926.

Viehmärkte.	
Gattung:	Preis pro Stück:
Ochsen	10 5 540-570 M
Stiere	23 11 335-460 M
Handel flau.	
Rühe	41 16 320-600 M
Rinder u. trächt.	
Kalbinnen	41 15 320-590 M
Schmalvieh	36 15 173-298 M
Kälber	
Handel gedrückt.	

Schweinemärkte. Milchschweine 250 180 65-93 M; Käuferische 270 150 95-150 M; Handel lebhaft. Bei Milchschweinen Preise anziehend.

Fruchtmärkte.	
Zufuhr:	Preis pro Ztr.:
40,63 Btr. Weizen	11.50-12.50 M
2,60 " Roggen	10.50 M
6,03 " Gerste	10.00-10.50 M
3,13 " Haber	8.20-8.50 M
2,00 " Ackerbohnen	8.50 M
1,00 " Erbsen	16.00 M

Bei lebhaftem Handel in kurzer Zeit alles verkauft. Preise anziehend. Nächster Fruchtmarkt am Samstag, den 30. Jan.

Schweinepreise. Beigheim: Milchschweine 25-35, Käufer 50-70. - Crailsheim: Milchschweine 30-40, Käufer 30 bis 70. - Mergentheim: Milchschweine 30-42. - Giengen a. Br.: Milchschweine 30-41, Käufer 47-90. - Gillingen: Milchschweine 25-33, Käufer 45-85. - Hall: Milchschweine 36 bis 45, Käufer 80. - Jisselb: Milchschweine 30 bis 40. - Dehringen: Milchschweine 32-37. - Rot am See: Milchschweine 30-40. - Rottweil: Milchschweine 27-37 M d. Stk. Fruchtpreise. Giengen a. Br.: Roggen 8.60-9, Gerste 9.20 bis 10, Haber 8-8.60, Weizen 11.30-12.10. - Balingen: Haber 9.30 Markt der Zentner.

### Konkurse.

Heinrich Stephan, Kürschner in Stuttgart. - Heinrich Stahl in Eberach. - Otto Maier, Inhaber der Firma Leuze & Maier in Ellwangen. - Joseph Weisheit in Ludwigsburg. - Johann Georg Scherer in Lettmang. - Firma Ulmer, Gas- und Elektrizitätsgeschäft Ostar Diez, Kommanditgesellschaft in Ulm. - Viehhändler Xaver Käßler in Wangen i. A.

### Geschäftsaufsichten.

Firma Paul Brodbeck, Gummi- u. Kautschuk-Industrie in Stuttgart. - Firma Hans Bösch, G. m. b. H. in Stuttgart. - Albert Rogg in Aulendorf. - Hermann Dörr in Geislingen-St.

### Bestorbene.

Freudenstadt: Karl Schittenhelm, Maurermeister, 53 1/2 J. Böfingen: Christine Stidel, Straßenwariswite, 82 J. Stuttgart: Ernst Stoh, Kaufmann, 25 Jahre. Gaiterbach: Clara Kaupp, 20 J.

### Das Wetter.

Die Luftdruckverteilung ist immer noch ungesegnet. Am Mittwoch und Donnerstag ist vielfach bedecktes, jedoch nur vereinzelt Niederdrückungen geneigtes Wetter zu erwarten.

### Amtliche Bekanntmachung.

#### Maul- und Klauenseuche.

In Breitenberg-Hinterweiler M. Calw ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. In den 15 km-Umkreis fallen sämtliche Gemeinden vom hiesigen Oberamt mit Ausnahme von Nagold, Hieshausen, Hatterbach, Schillingen, Ober- und Untertalheim und Böfingen. Für den 15 km-Umkreis gelten die im Gesellschafter und Tannenblatt vom 11. Mai 1925 veröffentlichten Bestimmungen.

Nagold, den 25. Januar 1926.

Oberamt:

Dr. Merkt, Amtmann.

#### Marktverbot.

Der am 3. Februar 1926 in Egenhausen fällige Viehmarkt wird aus seuchenpolizeilichen Gründen verboten.

Nagold, den 25. Januar 1926.

Oberamt:

Dr. Merkt, Amtmann.

### Schafweide-Verpachtung.

Die Stadtgemeinde Nagold bringt am Mittwoch, 27. Januar, vorm. 11 Uhr auf der Stadtpflege-Kanzlei die Schafweide hies. Feldmarkung, welche vom 1. April bis 31. Dezbr. und zwar im Vorfrommer mit 300 St. und nach der allg. Ernte und im Nachfrommer mit 450 St. Schafen (in zwei Herden (Berg und Tal) befahren werden darf, zur Verpachtung Unbekannte Steigerer und Bürgen haben Vermögenszeugnisse neuesten Datums vorzulegen.



Stadtpflege: Lenz.

Hatterbach.

Eine gutgewöhnte, 37 Wochen trächlige 283

### Kalbin

steht dem Verkauf aus Marie Brezing, Böfingersfr.

Eine 37 Wochen trächlige, starke 284

### Kalbin

verkauft Koch, Hornberg.

### Taschen-Bibeln bei G.W. Zaiser.

### Bestellschein.

Ich bestelle hiermit die Nagolder Tageszeitung „Der Gesellschafter“ mit den illust. Unterhaltungs-Beilagen „Freierunden“, „Unsere Heimat“ u. der landw. Beilage „Haus-, Garten- u. Landwirtschaft“ für den Monat Februar und bitte, den Bezugspreis durch den Briefträger bei mir erheben zu lassen.

Name: \_\_\_\_\_

Wohnort: \_\_\_\_\_

Straße u. Hausnummer: \_\_\_\_\_

An das Postamt

Anfrankiert in den nächsten Briefkästen werfen.

### Losungs-Büchlein für 1926

vorrätig bei

Buchhandlung Zaiser

### Kalender

vorrätig in der

Buchhdlg. Zaiser

### Obacht Hausfrauen!

Alte Möbel werden wie neu durch Möbelputz „Wunderschön“ Friedr. Schmid, Colon.



Wer? kennt nicht die

### G.-W.

Gögen-Witze, Kraftausdrücke u. Redensarten der Tübinger Weingärtner (Gögen)?

Allen Freunden er es gesund, 1 Ästion zu moß werden sie willkommen sein.

Vorrätig bei

Buchhandlung ZAISER



### Nadelstammholzverkauf.



Aus Stadtwald Badwals, Galgenberg und Kiltberg kommen zum Verkauf im schriftlichen Aufstreich:

428 St, 157 La mit Sm.: Langholz: 40 I., 137 II., 134 III., 92 IV., 48 V., 3 VI. Kl.

Sägholz: 10 I., 35 II., 5 III. Kl.

206 So mit Sm.: Langholz: 16 II., 29 III., 29 IV., 12 V. Kl.

Sägholz: 2 I., 23 II., 23 III. Kl.

Bedingungslose Angebote in ganzen Prozenten der Landesgrundpreise 1926 ausgedrückt und mit der Aufschrift „Gebot auf Nadelstammholz“ versehen sind bis Mittwoch, 3. Febr. 1926, vormittags 11 Uhr bei der Stadt. Forstverwaltung einzureichen. Eröffnung der Gebote zu dieser Zeit auf dem Rathaus. Verkaufsbedingungen und Losverzeichnisse durch Stadt. Forstverwaltung, Bahnhofsstation Nagold, Entfernung der Schläge zur Bahn 2-6 km.

280 Stadt. Forstverwaltung.

### UBERSEEREISEN

REGELMASSIGE PERSONEN- UND FRACHTBETÖRDERUNG NACH ALLEN TEILEN DER WELT

Nach New York und Boston gemeinsam mit UNITED AMERICAN LINES

Gelegenheit zu VERGNÜGLINGS- UND ERHOLUNGSREISEN ZUR SEE mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste.

Auskünfte und Drucksachen durch HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG / ALSTERDAMM 25

und deren Vertreter an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes in:

Nagold, Friedr. Schmid, Vorstadt

### Gut sortiertes Bücherlager

unterhält

### Buchhandlung Zaiser

Fernsprecher 29.

### Vergebung von Zimmer-Arbeiten für Wohnung und Oekonomie.

Am Dienstag, den 2. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet die Vergebung von Zimmer-Arbeiten für ein Wohn- und Oekonomie-Gebäude statt.

Offerten sind bis spätestens Montag nachmittags 6 Uhr einzureichen bei

J. Rentschler, Beihingen Näheres daselbst.

### Danksagung.

Allen denen, die uns bei dem Heimgange unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

### Johannes Bayer

Landwirt

Veteran von 1870/71

ihre Teilnahme erwiesen haben, sowie die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers Schmolz von Hochdorf, dem Militär- und Kriegerverein Gündringen, dem Vertreter der Gänggruppe, für die vielen Kranzspenden, den erhebenden Gesang am Grabe und allen denen, die das Geleit zur letzten Ruhe gaben, sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

### Großer Käseabschlag!

1a Stangenkäse, Marke Alpenreude bei Laibchen 75 J p. Pfd. außerdem vollkettten 287

### Münsterkäse u. Schweizerkäse

ohne Rinde, steilig, die Schachtel M 1.- bei

### Hermann Knodel.

In jede familie gehört der Homöopathische Hausarzt

28. vollständig neu bearbeitete Auflage von Dr. R. Hähl

Zum Preis von Mf. 6.- stets vorrätig bei

### Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Suche sofort, wegen Erkrankung meines Mädchens, tüchtiges, älteres 281

### Alleinmädchen

welches selbständig Kochen kann, bei gutem Lohn in kleine Familie. Zeugnisse erbeten.

Frau Apotheker Rampacher, Sindelfingen.

Mit „Seh...“  
Er...  
Sch...  
Telegram...  
Nr. 21  
148. E...  
Luther, A...  
Rüh, Fin...  
ler, Arbel...  
Curtius,  
Stingl, C...  
Dr. Mar...  
Das h...  
Diplomate...  
Präsident...  
Auf der...  
gegennahn...  
Der R...  
munisten...  
Worte wie...  
Die jet...  
gemäß ein...  
worden, n...  
bisherigen...  
zur Bildu...  
lungen w...  
wenn auc...  
getragene...  
die Fratt...  
der Deutsc...  
partei zu...  
geschlossen...  
wörtlich d...  
schlichen...  
trauensgr...  
Schon...  
eine Meh...  
Mithilfe...  
keiten nach...  
Mitarbeit...  
Hohen Ho...  
regierung...  
Parteien...  
hilfe, dam...  
und einer...  
Geschäfte...  
führen kan...  
In der...  
regierung...  
London ab...  
allgemeine...  
vom 23. A...  
wichtigste...  
tritt Deut...  
Die jet...  
rung hat...  
November...  
der Umwa...  
gunsten d...  
ratung des...  
Reichsregi...  
Hohen Ho...  
Interpell...  
Frage der...  
dem Hohen...  
vom 14. A...  
mäßigung...  
die künft...  
näher. I...  
aufgefaßt...  
deutschen...  
menden G...  
Beröffentl...  
tonferenz...  
Die Verh...  
Regierung...  
gibt sich...  
wünschten...  
Was i...  
Erklärung...  
gegeben, d...  
der Frage...  
Kultur. I...  
regierung...  
Verfassung...  
Berichts...  
denkt, ein...  
in Angrif...  
anderes...  
bedarf ein...  
wobei die...  
eines Voll...  
rungs-u...  
ausgehen...  
maß her...  
fählicher...  
aus der F...